

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Peters zu Kassel
den königl. Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.
Dem Notar F. J. Schaffer zu Wangenau ist die nachgesuchte
Entlassung aus dem Justizdienste des Reichslandes ertheilt. Der
königlich bayerische Rechts-Candidat J. Alexander aus Kleinwall-
stadt, derzeit in Straßburg, ist zum Notar im Landgerichts-
Bezirk Straßburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wangenau,
ernannt.

Dankschreiben des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofes Dr. Paulus Melchers.

Auch dieses Mal hat der Neujahrstag, der sechste,
den ich getrennt und fern von der geliebten Erzdiocese
erleben mußte, mir sehr zahlreiche Zeichen der fortwähren-
den Liebe und Anhänglichkeit aus allen Theilen des Erz-
bisthums von Geistlichen sowohl als Laien zugeführt, in
welchen neben dem Ausdruck herzlicher Theilnahme und
lieblicher Wünsche fast überall wieder die Ueberzeugung
sich kund gibt, daß der gegenwärtige Zustand der kirch-
lichen Verhältnisse im Vaterlande nicht länger mehr
fortdauern könne, sondern im Laufe des zulezt begonne-
nen Jahres sicher eine Wendung zum Besseren zu er-
warten stehe.

Der gegenwärtige Zustand der katholischen Kirche in
Preußen ist allerdings ein durchaus unhaltbarer und
verlangt dringend baldige Abhilfe; insbesondere ist in
Folge der großen Zahl von Todesfällen im Clerus und
der Unmöglichkeit, die erledigten Stellen wieder zu be-
setzen, an den meisten Orten schon ein sehr drückender
Priestermangel eingetreten. In der Kölner Diocese sind,
nach einer zuverlässigen Zusammenstellung der Vacanzen
in Preußen aus der jüngsten Zeit, 199 Pfarrgemeinden
verwaist, von welchen ungefähr der dritte Theil gar keine
Priester mehr hat. In sämtlichen preussischen Diocesen
beläuft sich die Zahl der verwaisten Pfarren schon auf
mehr als tausend, und die der sämtlichen vacanten geist-
lichen Stellen auf mehr als 1500. Es gibt bereits

Gegenden, wo vier bis fünf nebeneinanderliegende Pfarr-
gemeinden gar keine Priester mehr haben; überdies ist
eine sehr große Anzahl von Priestern durch Krankheit
oder Altersschwäche ganz dienstunfähig geworden: eine
unausbleibliche Folge übermäßiger Arbeit und Anstreng-
ung, welcher bei der so bedeutenden Verminderung der
geistlichen Arbeitskräfte gegenwärtig fast kein seeleneifriger
Priester sich entziehen kann.

Das ist wahrlich eine große Noth und Bedrängniß
für die katholischen Einwohner des Landes, von welchen
bereits viele Hunderttausende nicht mehr in der Lage
sind, ihre dringenden kirchlichen und seelsorglichen Bedürf-
nisse befriedigen zu können: mögen auch die Berichter-
statter der kirchenfeindlichen Presse, welche das Unheil des
Culturkampfes und seine schrecklichen Folgen zu verheim-
lichen resp. abzuschwächen suchen und für die kirchlichen
und seelsorglichen Bedürfnisse der Katholiken kein Ver-
ständniß haben, noch so oft das Gegentheil behaupten.

Der gegenwärtige Zustand der Katholiken in Preußen
ist wirklich ganz unhaltbar und erheischt schleunige Re-
medur, wie jeder Unbefangene längst erkannt hat. Da uns
aber die Zukunft verhüllt ist, und die Rathschlüsse der
göttlichen Vorsehung unerforschlich sind, die wahrnehmba-
ren Zeichen der Zeit aber nach menschlicher Ansicht
noch nicht dazu angethan sind, in der nächsten Zukunft
eine Wiederherstellung der Freiheit und der Rechte der
katholischen Kirche in Preußen erwarten zu lassen, so
bleibt nichts übrig, als daß wir in festem Vertrauen auf
den Allmächtigen, welcher sicher Hülfe senden wird zur
rechten Zeit, und dem täglich dazu tausend Mittel und
Wege zu Gebote stehen, fortfahren und beharren in treuer
Erfüllung unserer Pflichten und im täglichen Gebete für
die Anliegen der Kirche.

Indem ich alle gläubigen Leser dieser Zeilen darum
inständig ersuche, sende ich zugleich Allen, welche mich
zum Jahreswechsel mit dem Ausdruck ihrer Theilnahme
und Liebe erfreut haben, meinen herzlichsten Gruß, Dank
und Segen und halte mich ihrem frommen Andenken
bestens empfohlen.

Den 8. Januar 1881.

† Paulus.

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuss.

(Fortsetzung.)

30) Einige Zeit ging vorüber, ehe Elisabeth ruhig genug wurde,
um die von Vingenfeld zurückgelassenen Papiere zu lesen. Sie nahm
nochmals den an den Geheimrath adressirten Brief in die Hand
und las mit tiefer Mühsal:

„Schloß Vingenfeld 1784.“

„Mein lieber junger Freund!
„Von einem längeren Aufenthalte bei Ihrem Oheim,
meinem vertrautesten Freunde und Rathgeber, wieder in
meine stille Häuslichkeit zurückgekehrt, gewährt es mir eine
Freude und Erleichterung, an Sie, den ich so oft und
gern in der Ferne beobachtet, dessen frische strebende Kraft
mir so wohl gethan, zu schreiben; wenn auch dieser Brief
nie in Ihre Hände gelangt.“

„Vor mir am Fenster, eifrig mit einer Stickerie be-
schäftigt, sitzt meine Tochter, mein einzig Kind, mein
Augenlied, der Liebling meines Herzens für deren Glück
ich nicht wie andere Väter sorgen kann, da ein Versprechen
mich bindet.“

„Möchten Sie einst, mein theurer Gward, dieses Kleinod
erlangen — wie ich Sie in Ihrem Willen und Wirken er-
kennen habe, möchten Sie mein Kind glücklich machen, wie
ich innig wünsche, daß Sie es an der Seite eines Gatten
einst werden möchte. Mein Vertrauen zu Ihnen ist so groß,
wie meine Liebe zu ihr. Die Tugenden im Leben des
Menschen sind meistens unbedenkbar für den zukünftigen
eigenen Glück, sollte es sich aber fügen, wenn Sie einst hier
meine Stelle einnehmen, daß Sie auch die Stille und der Trost
meines Lieblings werden, wie ich es so sehr wünsche, so
nehmen Sie meinen Segen aus vollem Vaterherzen dafür
hin. Und warum soll ich nicht hoffen, daß sich mein heißer
Wunsch erfüllt?“

„Ihr alter Freund“

Ludwig von Vingenfeld.“

Das Testament legte sie bei Seite, sie kannte dessen Inhalt
genau, und sie selbst hatte ihren Vater demnach, die Klausel,
welche Gward von Vingenfeld ihr zum Gemahl bestimmte, nicht
hingezugelassen, weswegen es auch nicht in dieser Fassung in seine
Hände gelangen sollte.

Und wie waren denn diese Papiere überhaupt in seine Hände
gekommen? Weder ihr Oheim, noch er selbst hatten dies ausgespro-
chen, sie nahm sich vor, offen danach zu fragen: denn sie fühlte es
peinlich, daß Vingenfeld diesen Brief gelesen, und es trieb ihr
dunkle, fast unwillige Nothe in's Gesicht.

Mit einer hastigen Bewegung nahm sie die anderen Blätter
mit der Ueberschrift: „Aus meiner Jugend“ und las:

„Truda Dahlstedt, das jüngste, sechsjährige Töchterchen unseres
Rentmeisters, glücklicherweise, kleinen Eise, die je im Monden-
schein auf Frühlingsau und Sommerflur geschwehrt. Wir spielten
wie seltsame Kinder im Garten, im Walde, im Hause; mein Vater
und mein Hofmeister waren damit zufrieden; denn die kleine
Läufte den wilden überprudelnden Knaben, wie sonst Niemand.
Die Mutter weinte meist in der Stadt, und wenn sie zuweilen
nach Vingenfeld kam und dann jedesmal Gesellschaft von Herren
und Damen mitbrachte, kummerte sie sich nicht um den Knaben,
oder wenn sie es that, sprach sie regelmäßig einen Tadel aus:
„wie wild bist Du, Ludwig, bleibe mir fern mit Deinem Blumen-
strauch, mit Deinen beschwärmten Händen, ichau, wie sie blutig
sind von den Dornen des langen Rosenzweigs“ — und sie lachte
über den in den Augen des Knaben wunderschönen Strauch,
den er für sie gepflückt. „Ob, geh, komm' mir nicht nahe mit
solchen Dingen.“

„Mein stolzes Herz empörte sich, und mit thränenden Augen
ließ ich in den Garten und warf den Strauch zur Erde. Truda
sprang aus dem Gebüsch, wo sie sich umsonst bemühte, den dorn-
igen Rosenzweig zu brechen.“

„Gib mir von den Blumen, bitte, bitte!“ Ich sah sie mit
thränenden Augen lächelnd an und suchte ihr die schönsten aus
— sie aber stand vor mir und sah nur nach den thränenden
Augen und wußte doch nicht recht, ob ich weine; als ich aber
gestum in meine Arme und rief nun selbst mit thränenden Augen:
„Nicht weinen, Ludwig, nicht weinen!“ Ich gab ihr die Hand,
und mein Taschentuch trocknete auch ihre Thränen und beruhigend
erwiderte ich:

„Nein, ich weine jetzt nicht mehr, Trudchen!“ und sein Herz
lachte in unaussprechlicher Freude.

„So ging es in vielen Dingen tagtäglich. Der Knabe wuchs
und mußte hinaus in die Welt, mußte lernen dies und das;
aber immer blieb es der Lichtpunkt seines Lebens, in den Va-
canzen nach Vingenfeld zu kommen und mit Truda zu verkehren.
Er lebte sie von dem Gelernten, was sich nach seiner Ansicht für
ein Mädchen eignete. Er fand sie immer schöner, sie war für
ihn ein Schatz: denn ihr Bild verschloß sein Herz vor jedem
verführten Eindringling.“

„Der Jüngling mußte reisen, er sah fremde Länder, schöne
und kostbare Dinge, er verkehrte in glänzender Gesellschaft, sah
schöne und eitle Damen — sie ließen ihn alle kalt. Als aber
in Vingenfeld die sechsjährige Truda wieder lächelnd, erd-
beben, die Augen ein wenig schüchtern aufschlugen vor ihm stand,
floß sein Herz ungestüm in der Freude sie wieder zu sehen.
„Die Studien waren vollendet und der junge Mann betrach-

Deutschland.

Berlin, 11. Jan. Die demokratische rankf. Btg.
kann der „Germania“ nur beipflichten, wie sie den vom
Abg. Windthorst angekündigten Antrag bezüglich der
straffreien Spendung der Sakramente und des
Messelesens Seitens geweihter Geistlichen als einen
„Probirstein für wahrhaft freireligiöse Gesinnungen“ be-
zeichnet, und will hoffen, daß die Fortschrittspartei die
Tragweite eines ablehnenden Votums, zu dem sie sich
neuerdings entschlossen haben soll, noch mehr als ein
Mal erwägen wird. „Der Antrag“, so schreibt sie, „be-
rührt das Verhältniß von Staat und Kirche durchaus
nicht, wohl aber das Grundrecht der freien Reli-
gionsausübung und tritt den Maigesetzen nur in so
weit zu nahe, als dieselben in jenes Grundrecht einge-
griffen haben.“ — In wie weit diese ganz richtige An-
schauung seitens der verschiedenen Parteien zum Ausdruck
gelangen wird, läßt sich noch nicht übersehen; bei den
falschlich sog. Liberalen bestehen (mit seltenen Ausnah-
men) solche „freireligiöse Gesinnungen“ namentlich uns
Katholiken gegenüber nicht; bei der großen Mehrzahl
der Conservativen wird bei Verathung des Antrags die
jenige „freireligiöse Gesinnung“ bethätigt werden, die Fürst
Bismarck ihnen vordictirt; bisher haben unsere auf die
Conservativen gesetzten Hoffnungen manche bittere Ent-
täufung erfahren.

— In der „Germania“ lesen wir folgende Erklärung
des Abg. v. Ludwig: „Bald nach meinen f. g. Grün-
derreden am 3. und 10. December pr. sowie jetzt zum
Jahreswechsel sind mir von recht vielen Seiten liebe,
freundliche, anerkennende Worte zugegangen, die ich wegen
meiner vielfachen Geschäfte einzeln zu beantworten außer
Stande bin. Ich statte daher auf diesem Wege meinen
herzlichen Dank ab und versichere, daß es mir bei meinen
grauen Haaren und persönlicher Bedürfnislosigkeit ja
recht leicht ist, immer und überall dasjenige zu sagen,
was ich für recht finde. Neuwaldersdorf, den 7. Januar
1881. N. v. Ludwig. Reichstags- und Landtagsabge-
ordneter.“

— Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Fürsten
Bismarck und konferirte längere Zeit mit demselben.
— Die „Conservative Correspondenz“ schreibt: „Aus-

tete es wie eine Grenzpflicht, wenigstens einige Jahre im Heere
der geistlichen Maria Theresia zu dienen. Inzwischen starben
Truda's Eltern in kurzer Zeit nach einander, die junge Witte
kam mit ihrer älteren Schwester Johanna in die Stadt zu dem
ihnen verwandten Vormunde und hier war es, wo Ludwig sie
nach einigen Jahren, da Johanna schon bereits verheiratet war,
wiederfand. Ihre Schönheit hatte sich vollkommen entwickelt. Dazu
kam der Reiz einer gewissen Traurigkeit, der wie ein Schleier
über dem jungen, zwanzigjährigen Mädchen lag.“

„Der Vater des jungen Offiziers war im Jahre davor eben-
falls gestorben; die kalte Art und Weise seiner Mutter ihr sogar
liebloses Benehmen machte ihm den Aufenthalt in Vingenfeld
geradezu widerwärtig, desto mehr zog ihn Truda in ihrer Liebens-
würdigkeit an. Was fragte er nach Standesvorurtheilen, was
nach der Einwilligung einer Mutter, die ihn von jeher zurückließ
und ihm nie ein mütterliches Gefühl gezeigt, wohl aber beständig
die Heftigkeit und den Eigensinn ihrer Launen fühlen ließ. Er
war mündig, frei, sein eigener Herr, und da er nur eine Reihe
von Kämpfen vorausah, beschloß er seine Mutter gar nicht zu
fragen, sondern sich in aller Stille mit Truda zu vermafen,
deren Parteilichkeit sicher vor dem starren, hochmüthigen Widerstande
der stolzen Frau nicht nur zurückgeschreckt, sondern unabwein-
lich für ihn selbst geworden wäre: denn auch Truda besaß Stolz,
wenn zwar in ganz anderer Weise.“

„Der Baron kannte Truda von ihrer frühen Kindheit, er
kannte die Schätze ihres einfachen und doch so reichen Herzens
und gerade dies Kennen gab seiner Neigung den Adel, welchen
Truda beanspruchte und bedurfte, um glücklich zu sein.“

„Er begriff deshalb auch die Schwierigkeit, die ein Umgehen
der Einwilligung seiner Mutter bei ihr hervorrufen konnte; da-
rinn hielt er es für das Beste, vorab mit Truda's Vormund,
einem weltweisen, für die irdischen Angelegenheiten seiner Mündel
sehr bedachten Manne, zu sprechen. Diesen nun befreite eine
Heirat Truda's mit dem jungen Baron in hohem Grade, und
es hielt nicht schwer das junge Mädchen über die Bedenken,
welche ihr allerdings kamen, zu beruhigen: denn der Vormund
genoss eines großen Ansehens in der ganzen Stadt, sein Rath
und seine Meinung hatten Geltung in weiten Kreisen, das wußte
Truda und ebenso wußte sie, wie viel Vertrauen ihr verstorbe-
ner Vater in seine Einsicht, seine Rechtfertigkeit und seinen Ver-
stand setzte; dazu gesellte sich die Macht, welche ich über sie hatte,
das Vertrauen, welches sie in mich setzte und die Liebe ihres
Herzens, die gleichsam mit ihr aufgewachsen war; kurz und gut,
sie wurde meine Frau. Die Vermählung blieb jedoch der Welt
gegenüber einwillen ein Geheimniß, man wollte abwarten und
zusehen, bis ein günstiger Moment eintrete, um die Einwilligung
der Mutter entweder ohne Hindernisse zu erlangen oder ohne
Störung des Glückes zu entbehren.“

Hannover wird uns mitgeteilt, daß der Abg. Strosser im conservativen Vereine daselbst am 6. d. Mts. einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele der conservativen Partei gehalten hat, welcher bei der über tausend Personen zählenden, den verschiedensten Parteien angehörenden Zuhörerschaft einen wahren Beifallsturm erregte.

Der bewährte Redner beleuchtete zunächst die Stellung der Conservativen zum Königtum von Gottes Gnaden, zur Kirche und zur Schule, berührte dann das Civilstandsgesetz und seine traurigen Folgen, sowie den Culturkampf, für dessen endliche Beilegung die Conservativen kräftig eintreten würden, und ging schließlich auf eine gründliche Erörterung der Handwerkerfrage und der Judenfrage über. Bei der Handwerkerfrage sprach sich Herr Strosser für die Wiedereinführung der Meisterprüfung, für eine strengere Zucht unter den Lehrlingen und eine bessere Regelung des Gesellenwesens aus. Reicher Beifall wurde seinen Worten wiederholt zu Theil. Derselbe steigerte sich zum Beifallsturm gelegentlich der Beleuchtung der Judenfrage. Der Herr Abgeordnete ließ in seinen klaren und lichtvollen Ausführungen den wirklich rechtgläubigen Juden volles Recht widerfahren, betrachtete die Judenfrage von der religiösen, Rassen- und socialen Seite und warf einen Blick auf das Verhalten der jüdischen Presse, welche ihre Hauptaufgabe darin suche, das Christenthum mit Roth zu bewerfen. Als der Redner seinen mehr als anderthalbstündigen Vortrag beendet hatte, wollte der Beifall sich kaum legen und derselbe erhob sich von Neuem in stürmischer Weise, als der Vortragende die zahlreiche Versammlung aufgefordert hatte, dem Redner ihren Dank darzubringen. Die Versammlung schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt über ein den Regierungen zu gutachtlicher Aeußerung vorliegendes Project über organische Reform der directen Steuern in Preußen, daß dasselbe von einer radicalen Umgestaltung des bestehenden Steuersystems absteht, letzteres aber verbessern und wesentlich ergänzen will. Es wird von dem Grundsatze ausgegangen, daß neben Besteuerung des persönlichen Einkommens durch die zu einer einheitlichen Steuer umzugestaltende Classen- und Einkommensteuer die Erträge der sachlichen Vermögensquelle, also des Grundvermögens, des gewerblichen und Zinscapitals einer dem Maße der Leistungsfähigkeit thunlichst entsprechenden erhöhten Besteuerung zu unterwerfen sind. Das Volk soll nicht mit directen Steuern mehr belastet werden, sondern es handelt sich darum, eine anderweitige Vertheilung der Steuerlast zu Gunsten der bisher prägravierten Berufsclassen zu bewirken, wobei in erster Linie die dauernde Verminderung der Steuern der weniger leistungsfähigen Gensiten der unteren und mittleren Stufen der bisherigen Classen- und Einkommensteuer in Betracht kommen muß. Die Reform der Einkommensteuer bezweckt einheitliche Regelung der Personalsteuern, schärfere Heranziehung der Einkünfte aus mobilen Capitalien, vereinfachtes und verbessertes Veranlagungs-Verfahren und Berücksichtigung etwaiger Ueberlastung einzelner Steuerpflichtigen durch das Gesamtvermögen der directen Steuern. Der bereits in Bearbeitung begriffene und voraussichtlich noch im Laufe dieses Winters fertig zu stellende Entwurf über die Reform der Gewerbesteuer beabsichtigt, den Gewerbebetrieb nach dem Umfange des in demselben angelegten Capitals zu besteuern, dagegen den persönlichen Arbeitsdienst, insbesondere den kleineren Gewerbetreibenden, thunlichst zu befreien.

Berlin, 11. Jan. In der Unterrichts-Commission wurde, wie mehreren Zeitungen telegraphirt wird, Schlägers Centralisations-Paragraph, betreffend die Centralisation sämmtlicher Lehrer, Wittwen- und Waisen-Cassen, einstimmig abgelehnt, nachdem Geheimrath Waffow noch einmal dafür eifrig plaidirt hatte. Ministerialdirector Lucanus erklärte nach der Abstimmung, daß die Regierung aus der Centralisation nicht eine unerlässliche Bedingung für das Zustandekommen des Gesetzes mache und wünsche deshalb die Verrichtung der übrigen Paragraphen.

Der Baron begab sich gleich nach der Hochzeit wieder in seine Garnison, nahm einen längeren Urlaub, und bezog ein kleines, hübsches Landhaus in Tyrol, welches ich schon vor der Hochzeit gemietet hatte, hierhin wurde meine junge Frau von ihrem Vormunde begleitet.

Es begann nun ein Leben so einfach und doch so großen Glüdes voll für Truda und ihren Gemahl, wie es in dieser Welt niemals von langer Dauer sein kann. Er liebte die Wissenschaft, gab sich eifrigen Studien nach verschiedenen Richtungen hin, die er für sein späteres Leben praktisch und nützlich verwerten konnte und die ihm für den Augenblick eine ebenso willkommen angenehme als auch notwendige Beschäftigung gewährten. Jagd, kleine Ausflüge zu Pferd und zu Fuß dienten daneben zur notwendigen Bewegung. Truda stand mit der ihr eigenen Anmuth dem kleinen Hauswesen vor, sie nahm zuweilen Theil an der Lektüre ihres Mannes, wenn diese auch für eine Frau zugänglich und geeignet war. Sie genoß dann das Schöne, Gute und Große zusammen, erfreuten sich an den Gedanken durch Gelehrsamkeit, hohe Frömmigkeit oder sonst in ungewöhnlicher Begabung ausgezeichneten Geister; bestreben sich das Gute und Beste nicht bloß im Gedächtniß zu bewahren, sondern auch bei vorfindenden Gelegenheiten auszuüben. Wenige zwei Jahre verfloßen so in ungefühltem, ungetrübtem Genuße der höchsten irdischen Güter und Gaben — in Einigkeit, wechselseitiger Verehrung, Ermunterung und Begeisterung für alle Tugend, alles Gute, wahrhaft Große und Schöne. Doch wie es zuweilen in der Natur geschieht, daß an dem schönsten hellen Sommertage ein Gewitter sich entwickelt, daselbe ereignet sich auch oft in den Sommertagen des menschlichen Lebens.

(Fortf. folgt).

Der Oberpräsident von Hessen-Nassau hatte sich bekanntlich in seinem Erlasse v. 17. August v. J. dahin ausgesprochen, daß bei Erledigung einer Pfarrei trotz des Zulagegesetzes die Amtsführung der Hilfsgeistlichen erlösche und ihnen auch keine Dotation zustiehe. Der Herr Kultusminister hat die Auffassung des Herrn v. Ende über die Berechtigung der Kapläne zur Vornahme geistlicher Functionen bereits im Abgeordnetenhaus rectificirt; in Folge dessen hat der Oberpräsident in einem bestimmten Falle — es handelte sich um Kaplan Norff in Johannisberg im Rheingau — das bezügliche Recht des Hilfsgeistlichen anerkannt und demgemäß, wie der „Germ.“ mitgeteilt wird, dem Kirchenvorstande der genannten Gemeinde Folgendes eröffnet:

Kassel, den 28. December 1880.

Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten ertheile ich dem Kirchenvorstande auf die Vorstellung vom 18. September c., daß, wenn gleich dem Kaplan Norff dort ein rechtlicher Anspruch auf die Pfarrwohnung und das Einkommen der dortigen erledigten Pfarrei nicht zusteht, es doch nicht ausgeschlossen ist und kein Grund zu verwaltungsseitigem Einschreiten vorliegt, wenn demselben für die erlaubte Weite vorzunehmenden geistlichen Amtshandlungen eine Baarenischädigung aus den Pfarrvacanzrenten, sowie als Theil dieser Entschädigung freie Wohnung im Pfarrhause gewährt wird.

Um die vorliegende Angelegenheit in dieser Weise in die Wege zu leiten, wird der königliche Commissar für die bischöfliche Vermögensverwaltung in der Diocese Limburg dem Kirchenvorstande die Einnahmen der erledigten dortigen Pfarrei zur Disposition stellen, damit die kirchliche Gemeindevertretung daraus für den Kaplan Norff angemessene Entschädigungen beschließen kann. Diese Beschlässe bedürfen der Bestätigung des bischöflichen Vermögensverwalters. Der Kirchenvorstand wird daher weitere Verfügung des bischöflichen Vermögensverwalters zu erwarten haben. Die Frage wegen Einräumung einer Wohnung im Pfarrhause wird, da c. Norff im Schloß freie Wohnung erhält, zur Zeit auf sich beruhen können, eventuell würde auch in dieser Beziehung von der kirchlichen Gemeindevertretung Beschluß zu fassen und dieser Beschluß dem königlichen Commissar für die bischöfliche Vermögensverwaltung zu Limburg zur Bestätigung zu unterbreiten sein.

Der Ober-Präsident:

v. Ende.

Wenn Herr v. Ende erklärt, daß dem Kaplan Norff ein rechtlicher Anspruch auf die Pfarrwohnung und Pfarreinkünfte nicht zusteht, so behauptet er etwas, was noch Niemand angezweifelt hat; allein offenbar hat der Hilfsgeistliche darauf ein Anrecht, daß ihm ein entsprechendes Kaplansgehalt gezahlt werde; indirect hat der Oberpräsident dies zugegeben und damit anerkannt, daß das Vorgehen gegen Kaplan Norff sowie gegen die übrigen Hilfsgeistlichen der Diocese Limburg eine rechtliche Basis nicht hatte. Dieselben haben einen rechtlichen Anspruch auf die ihnen vorbehaltene Befoldung und dürfen wohl erwarten, daß ihnen dieselbe nachgezahlt werde.

Von der Weichsel, 9. Januar wird der „Germ.“ geschrieben: Auf Grund des Zulagegesetzes haben die Herren Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten den Vincentinerinnen die Erlaubniß zur Errichtung einer klösterlichen Niederlassung in Al. Bysslaw, Kreis Tuchel, behufs Pflege der Kranken ertheilt, ohne daß die Zahl der darin aufzunehmenden Schwestern beschränkt wird. Das Kloster zu Al. Bysslaw war seit jeher Eigenthum des Vincentinerinnen-Stifts zu Culm und wurde zeitweise zur Unterbringung kranker Schwestern, welche die scharfe Luft der hochgelegenen Stadt Culm nicht vertragen konnten, benutzt. Seit etwa 1858 war das Kloster den Reformatenpatres in Pacht gegeben, welche dasselbe in Folge des Klostergesetzes im Jahre 1875 verlassen mußten. Die Staatsregierung hat auch gestattet, daß etwa 12 Schwestern der Regel des Vincenz von Paul, welche nach Schließung der von ihnen geleiteten Schulen wegen Mangel an Beschäftigung in andere Länder, namentlich nach Galizien, übergegangen waren, wieder in den preussischen Klöstern Aufnahme finden können. So wird es dann den Vincentinerinnen vielleicht möglich werden, noch die Leitung zweier neuen, zunächst in Aussicht genommenen Krankenhäuser: in Thorn und in Ostrowo, zu übernehmen, falls die staatliche Erlaubniß dazu ertheilt wird. In Thorn soll eine wohlthätige Stiftung der verstorbenen Rittergutsbesitzerwitwe v. Wilkysda auf Wabcz, im Betrage von 36,000 Mark, zur Errichtung eines Krankenhauses, in Ostrowo dagegen das ehemalige Ursulinerinnenkloster dazu verwendet werden.

Breslau, 11. Jan. In einer glänzenden Versammlung christlicher Bürger, deren Zahl auf 6000 geschätzt wird, haben sich zum ersten Male seit dem Culturkampfe die Conservativen beider Confessionen die Hand gereicht. Den Vorsitz führte Stadtverordneter Fabrikbesitzer Wiskott. Als Redner traten auf: Canonicus Dr. Wif, der Handwerker Winterfeld, Ohlenkschlager und Weiß, darunter zwei Protestanten. Die von der Versammlung angenommenen Resolutionen lauten:

Die Versammlung christlicher Bürger beider Confessionen, welche heute im großen Saale des Schiefwerders tagte, erklärte:

1. ihre volle Uebereinstimmung mit dem vom Herrn Kultusminister verfolgten Streben, das simultane Schulwesen möglichst zu beschränken, und steht überhaupt nur in der Rückkehr zu den Grundlagen des christlichen Staates als dem allein maßgebenden und in der Beendigung der unseligen kirchenpolitischen Kämpfe die Garantie einer besseren Zukunft für unser theures Vaterland;
2. spricht den vom Hrn. Reichstangler, den conservativen Fraktionen und dem Centrum gemeinlich verfolgten Vorschlägen, das Handwerk durch Einführung festgelegter Innungen mit corporativen Rechten und Pflichten wieder lebenskräftig zu machen und

das Loos der Arbeiter zunächst wenigstens in der erstrebten Erweiterung der Gesetze über Gastpflicht und Hilfsklassenwesen zu verbessern, ihre volle Anerkennung aus; und fordert

3. die christlichen Bürger Breslaus auf, sich von dem vererblichen Einfluß der fortschrittlich-liberalen Semiten-Presse unserer Stadt in specie der Bresl. Morgenzeitung, der Bresl. Zeitung und der „Schl. Presse“ immer mehr zu emancipiren.

Stuttgart, 10. Jan. Heute Nachmittag feuerte im hiesigen Posthofe der frühere Eisenbahnbau-Unternehmer Braun von Stuttgart ein Doppel-Lerzerol zwei Mal auf den Ober-Baurath von Abel ab. Derselbe wurde an der Hüfte, jedoch nicht lebensgefährlich, verwundet. Der Attentäter ist verhaftet. Das angebliche Motiv seiner That ist ein verlorener Proceß gegen die Eisenbahnbau-Commission.

Oesterreich.

Wien, 8. Jan. Die liberalen „Manchester- und Buchermänner“ sind sich überall gleich. Der amtliche Bericht der Wiener Handelskammer über das abgelaufene Jahr spricht am Schlusse von „Wertmalen einer Gesundung der wirtschaftlichen Zustände“ und gibt sich der Hoffnung eines baldigen Aufschwunges der geschäftlichen Verhältnisse hin. Und worin bestehen diese Wertmale des Aufschwunges? Der Bericht bezeichnet als solches „Wertmal“ ganz trocken das „Sinken der Löhne“. Das ist gewiß ein famoser Aufschwung, eine ganz eigenthümliche „Gesundung“ volkswirtschaftlicher Verhältnisse, welche mit dem Sinken der Löhne beginnen. Ganz dasselbe hat bereits auch Camphausen im preussischen Abgeordnetenhaus, unter Zustimmung von Stumm und Genossen, ausgesprochen; diese Nationalökonomien jüdischer Bildung und jüdischer Denkungsart (trotz christlichen Taufschmeißes) denken sich die Blüthe der Volkswirtschaft immer nur so, daß der kleine Kreis der Capitalisten durch Ausbeutung riesige Gewinne einzustreichen vermag.

Lin, 10. Jan. Der oberösterreichische Bauerntag, von etwa 3000 Personen besucht, verlief vollkommen ruhig und nahm die auf der Tagesordnung stehenden Anträge, betreffend die Grundsteuer und Erlaß einer Dank-Adresse an den Kaiser und das Ministerium für die günstige Lösung der Lebensfrage an, ferner die Statuten des oberösterreichischen Bauern-Vereins und eine Resolution betreffs des Wahlrechtes der Landgemeinden.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Bei der gestrigen hiesigen Wahl von 80 Municipalräthen wurden 44 Republikaner, 6 Zutränsigenten, 8 Conservative gewählt. 22 Stichwahlen haben stattgefunden. Außer den ausgeschiedenen 5 Conservativen wurden 3 neue gewählt, von Annetirten oder Communards dagegen keiner.

Paris, 10. Jan. Um die verhasste katholische Kirche und ihren Einfluß zu zerstören, richten die französischen „Culturkämpfer“ ihr Hauptaugenmerk auf die Schule und den Unterricht. Ein trauriges Jahr war in dieser Beziehung für Frankreich das Jahr 1880. Hier die Reihe der „Culturkampfsgehe“ auf dem Gebiete des Unterrichtes:

Am 16. Mai entzog das Gesetz gegen die Freiheit des höheren Unterrichts den katholischen Universitäten ihren Namen, ihre Einkünfte und das Recht der Theilnahme neben den staatlichen Examinatoren bei den Prüfungen; — am 27. Mai votirten die Deputirten das Gesetz über die Lehrereignisse, welches, falls es der Senat annimmt, mehr als 30000 Ordensmitgliedern das Recht, Unterricht zu erteilen, entziehen würde; — am 29. November acceptirten die Deputirten das Gesetz, welches auf Kosten der Steuerzahler die Unentgeltlichkeit des staatlichen Elementarunterrichts auspricht; am 24. December votirte die Kammer das Gesetz, welches den Elementarunterricht obligatorisch macht und gleichzeitig jeden religiösen Unterricht, selbst wenn er auch nur von der Existenz Gottes handelt, aus den Schulen verbannt; — am 11. December endlich brachte Ferry einen Gesetzesentwurf ein, der von allen Professoren der freien Facultäten den Besitz eines akademischen Grades fordert. Zweck all dieser Maßregeln ist, die Kirche die Seelen der Kinder zu entreißen. Offen erklärte jüngst ein Pariser Municipalrath den Laienlehrern des 13. und 14. Arrondissements, „ich rechne auf Sie, um die Jugend endlich von der ersten Communion (!) und der kirchlichen Erziehung (!), den letzten Ueberbleibseln eines Aberglaubens (!) der Vergangenheit, los zu machen.“

Paris, 10. Jan. Gestern Abend stieß auf der Ostbahn der Personenzug, welcher aus den Ardennen kam, mit einem Güterzug an der Station Rezig bei Chateau-Thierry zusammen. Mehrere Reisende wurden schwer verwundet, ein Heizer getödtet. Ein Lokomotivführer sowie der Chef des Zuges sind von den Ärzten bereits aufgegeben.

Rußland.

Aus Petersburg wird dem Tageblatt vom 10. d. Mts. telegraphirt: „Gestern Früh 3 Uhr ist das Theater in Kronstadt abgebrannt. Der Theateraufführer mit seiner Familie, zusammen sieben Personen, verbrannten. Samstag Abend wurden nach Schluß der Vorstellung im hiesigen großen Theater im fünften Rang zwei junge Leute arretirt. Bei einem derselben wurde die letzte Nummer der Revolutionszeitung „Parobnja Wolja“ und kompromittirende Papiere gefunden.“

Neuigkeiten.

königlichen R. über den hiesigen (Pfarrei), Kr. sperre definitiv blättern“ zufolge.

In Erwägung Paters des Klo. Pfannenschmied bische zu Kd. 1875 vor dem Orden vom 3.

Janknecht, als einer dem Leht geistl. Facultät dieses Ordens durch die Entsch. 1879 angeordnet stergewandtes ur Verbleiben im scheidens aus der gebürtigkeit des krafttreten des ist; in Erwägung Entscheidungen i Erkenntnissen von S. 1 und vom S. 639, No. 1.

liegendes Fall in Zugedörigkeit des Dren voraussetzt des ihm vom Ges. § 26 des Ges. Amtshandlungen 1880 vorzunehm der §§ 23 ff. de vom 21. Mai 1 begangen hat, be kammer des kgl. von der kgl. Stat 18. desselben Mor

Inhalt der Stat. Herr v. Rahow, k. k. Königl. Kammerger tober 1880.

Elberfeld, Sonntag gegen 3 Haus des Witt überhellen die Ver suchten dann da nicht, wohl aber i Verbrechen ist der ist bereits den Ab

Werden, 8. Fuhrnecht des R. kurz vor der Mäh wert vollstehen, als trümmerte und d allen Seiten gestre Verwundungen an aufzule bis jetzt oder geschlossen e ist. Die bereits ei

Sache bringen. — Der Off. d. hiesigen Strafanstalt Quartier mehrere Arbeiter aus Essen waren, in deren M Inhalt er sich isotoi ein furchtbarer Rau erwachte. Das Gr schon am folgenden

Duisburg, 10. hiesigen Schiffers f durch Ertrinken sein welcher sich auf ein rufen, glitt dabei a fallenen Reifses sehr Wasser. Sein Rat aber leider nur als

Uedem, 10. J. „Bel. Bzg.“ hört, i Gestern Abend wur festgenommen. Dies Tabat bei sich.

Köln, 10. Jan ralen“ Versammlung Samtpohn ihr Licht liberalen“ besser“ schlossen, der für die kirchlichen Einflusses

Shrenfeld, 7. Vereine scheint ein die „Kd. Verab. Bzg. Conferenz dieser 2 Statuten und das

Mont dorf, 10 mitgetheilt haben, u Morgen 4 Uhr 5 M zwar als einziger sehi schiebenen Stellen ha respondent des „Daff. ist nitgend von einer scheint die Sache wohl respondenten zu berub

Budberg, 9. J. der „K. Bzg.“ von b unserm Orte nicht m künftige. Während

Rheinland-Westfalen.

Revinges, 9. Jan. Der Beschluß des 1. Straf-Senats des königlichen Kammergerichtes zu Berlin, durch welchen die über den hiesigen Pfarrer, den Herren: Pfannschmidt (Pfarrer), Kröger (Vicar) und Drewes (Kaplan) verhängte Amtssperre definitiv behoben wurde, hat, den „Wuppertaler Volksblätter“ zufolge, nachstehenden Wortlaut:

In Erwägung, daß nach der beidseitigen Aussage des früheren Paters des Klosters Garbenberg, Jannecht, der Angeklagte, Pfarrer Pfannschmidt, mehrere Jahre vor dem Jahre 1875 vom Erzbischof zu Köln zum Pfarrer in Garbenberg ernannt, im Jahre 1875 vor dem Inkrafttreten des Gesetzes betreffend die geistlichen Orden vom 31. Mai 1875 aus dem Franciscaner-Orden von Jannecht, als dem damaligen Provinzial des Ordens, auf Grund einer dem Letztern im Jahre 1875 verliehenen außerordentlichen geistl. Facultät entlassen und von seinen Verpflichtungen als Mitglied dieses Ordens entbunden worden ist; in Erwägung, daß das durch die Entscheidung der päpstlichen Congregation vom 22. März 1879 angeordnete Tragen eines Abzeichens im Innern des Priestergewandes und fernere Innehalten des Mönchsgelübdes einem Verbleiben im Orden nicht gleich zu erachten ist, und das Auscheiden aus dem Orden nicht unwirksam macht, mithin die Zugehörigkeit des Angeklagten zum Franciscaner-Orden vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 31. Mai 1875 für gelöst zu erachten ist; in Erwägung, daß die in der Antlageschrift herangezogenen Entscheidungen des königlichen preussischen Ober-Tribunals in den Erkenntnissen vom 11. October 1877 zu 1, vom 25. Oct. 1878 zu 1 und vom 14. Juli 1879 (Oppenhoff, Rechtspr. Bd. 18, S. 639, Bd. 19, S. 484 und Bd. 20, S. 335) für den vorliegenden Fall in so fern nicht zutreffen, als sie die noch bestehende Zugehörigkeit des Seelsorge Ausübenden zu einem aufgelösten Orden voraussetzen; in Erwägung, daß der Angeklagte somit kraft des ihm vom Erzbischof von Köln verliehenen Pfarramtes nach § 26 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 befugt war, geistliche Amtshandlungen in Revinges in den Jahren 1878 1879 und 1880 vorzunehmen und daher strafbare Handlungen im Sinne der §§ 23 ff. des Gesetzes vom 11. Mai 1873, des Gesetzes vom 21. Mai 1874 und des Gesetzes vom 31. Mai 1875 nicht begangen hat, beschloß: Die gegen den Beschluß der Jülicher Kammer des kgl. Landgerichts zu Elberfeld vom 14. Sept. 1880 von der kgl. Staatsanwaltschaft daselbst erhobene Beschwerde vom 18. desselben Monats zurückzuweisen, die Kosten der Beschwerde-Inanspruchnahme der Staatskasse aufzulegen. (gez.) v. Holleben, Freiherr v. Lübow, Blümel, Biegler, Weber. Urkundlich unter des königl. Kammergerichtes Siegel angefertigt. Berlin, den 22. October 1880.

Elberfeld, 10. Jan. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3 Uhr drangen drei vermummte Männer in das Haus des Wirtes Wäumer in Wäumerfeld bei Obergrün ein, überfielen die Bewohner des Hauses, tadelten dieselben und durchsuchten dann das Haus nach Geld. Letzteres fanden die Kerle nicht, wohl aber nahmen dieselben zwei Saal Erben mit. Von dem Verbrechen ist der „Elbf. Ztg.“ zufolge Anzeige gemacht, und man ist bereits den Tätern auf der Spur.

Werden, 8. Jan. Gestern Abend gegen 9 Uhr wollte der Fuhrmann des Mühlenspeichers Hrn. Bernsau in Bredelei den kurz vor der Mühle befindlichen Bahnübergang mit seinem Fuhrwerk passieren, als ein Güterzug heranbraute, das Fuhrwerk zertrümmerte und das Pferd zerriß, so daß die Körpertheile nach allen Seiten zerstreut wurden. Auch der Fuhrmann erlitt bedeutende Verwundungen an Kopf und einem Bein. Es ist der „Elbf. Ztg.“ zufolge bis jetzt unaufgeklärt, ob die Barriere offen gestanden oder geschlossen gewesen und vom Fuhrmann gehoben worden ist. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird wohl Licht in die Sache bringen.

Der „Elbf. Ztg.“ wird von hier berichtet: Ein Injasse der hiesigen Strafkammer, der bereits das dritte Mal dort ungewollt Quartier gefunden, fand in voriger Woche in einem Raume, wo Arbeiter aus Essen mit der Anlage der Wasserleitung beschäftigt waren, in deren Abwesenheit eine Flasche mit Spiritus, deren Inhalt er sich sofort in die Kehle goß. Es erfolgte hierauf bald ein furchtbarer Rausch, aus dem derselbe erst am andern Morgen erwachte. Das Erwachen war aber nur von kurzer Dauer; denn schon am folgenden Morgen war er eine Leiche.

Duisburg, 10. Jan. Das achtjährige Söhnchen eines hiesigen Schiffers fand laut der „Ab. u. Wtg.“ gestern im Canal durch Ertrinken seinen Tod. Der Knabe wollte seinen Vater, welcher sich auf einem dort liegenden Fluß befand, zum Essen rufen, glitt dabei aber auf den in Folge des über Nacht gefallenen Reises sehr glatten Flußbänken aus und stürzte ins Wasser. Sein Vater jag ihn bald nachher aus demselben heraus, aber leider nur als Leiche.

Uedem, 10. Jan. Das Schmuggler Geschäft wird, wie die „Wst. Ztg.“ hört, in hiesiger Gegend noch ziemlich stark betrieben. Gestern Abend wurden durch hiesige Beamten drei Schmuggler festgenommen. Dieselben sind Holländer und hatten ca. 90 Btl. Tabak bei sich.

Köln, 10. Jan. In einer gestern hier abgehaltenen „liberalen“ Versammlung, in der die H. G. Jürgen Bona Meyer und Hamppoon ihr Licht leuchten ließen, wurde die Gründung eines „liberalen“ besser „liberal“ freimaurerischen Schulvereins beschlossen, der für die Simultan- und die Vervielfältigung jedes kirchlichen Einflusses auf die Schule wirken soll.

Chrenfeld, 7. Jan. Das Vorgehen gegen die Vincenz-Bereine scheint ein allgemeines zu sein, denn wie von hier die „Köln. Wst. Ztg.“ meldet, ist auch an die hiesige Vincenz-Conferenz dieser Tage die Aufforderung gerichtet worden, die Statuten und das Mitglieder-Verzeichnis einzureichen.

Mönchdorf, 10. Jan. Der „Köln. Ztg.“ wurde, wie wir mitgeteilt haben, unter'm 6. ds. von hier geschrieben: „Seute Morgen 4 Uhr 5 Minuten wurde hier eine Erschütterung, und zwar als einziger sehr starker Stoß wahrgenommen.“ An verschiedenen Stellen haben wir — bemerkt dazu ein hiesiger Correspondent des „Wst. Bl.“ — Grundfragen eingegogen; jedoch ist nirgends von einer Erschütterung etwas verspürt worden, und scheint die Sache wohl auf einem Irrthum des betreffenden Correspondenten zu beruhen.

Budberg, 9. Jan. Seit langer Zeit — so schreibt man der „R. Ztg.“ von hier — ist ein so frecher Diebstahl in unserem Orte nicht mehr ausgeführt worden, wie am heil. Dreikönigstag. Während der Pfarrverwalter und seine Hausgeoffen

zur Nachmittagsandacht in der Kirche waren, sind die Diebe über die an der Dorfstraße und neben dem Pfarrhause gelegene Mauer geklettert und drangen hier in die verschlossene Katedralscheube, die frühere Nothkirche, ein. Als dieselben hier nichts Mitnehmenswerthes voranden, wurden noch drei weitere Thüren erbrochen, worauf sie in den Hof und, nachdem das Küchenfenster entzwei geschlagen, in die Küche gelangten. Hier wurden ein Rod, ein Ueberzieher, ein Damenmantel und ein Paar neue Stiefel zusammengepackt und mitgenommen. Als Rückweg benutzten die Unheilmächtigen den durch ein Geräusch in der Nachbarschaft gestört worden, sonst hätten sie nicht nur den in der Küche liegenden Schinken, einige silberne Teller, ein Paar neue Pantoffel u. s. w. zurückerlassen, sondern wären auch in die anderen Hausräume eingedrungen. Die angestellten Nachforschungen haben bis jetzt noch auf keine Spur der Diebe geführt.

Düren, 8. Jan. Unter der Redaction des Directors der hiesigen Rheinischen Provinzial-Blinden-Anstalt, Hrn. W. Meder, und unter Mitwirkung vieler Blindenlehrer, Aerzte und Blinden wird demnächst in unserer Stadt eine Monatschrift erscheinen unter dem Titel „Der Blinde und seine Umgebung“. Organ der Blinden-Anstalten, der Blindenlehrer-Congresse und des Vereins zur Beförderung der Blinden-Bildung. Die erste Nummer der neuen Zeitschrift soll gegen Ende Januar erscheinen.

Machen, 10. Jan. Wir lesen im „Echo d. G.“: Am Bahnhof Kemperabend hieselbst ist gestern Nachmittag der muthmaßliche Bochumer Luftmörder auf Veranlassung der Berliner Criminal-Polizei verhaftet worden. Hoffentlich hat man diesmal den rechten Mann gefunden.

Koblenz, 10. Jan. Die Mosel treibt hier, laut der „Kobl. Ztg.“, viel Eis, in Folge dessen die Dampfschiffahrt eingestellt ist. Der Rhein treibt hier noch kein Eis. Die Bahn ist zugefroren. Der Main fließt seit gestern Eis.

Bochum, 10. Jan. Der Ertrag der an den beiden Weihnachtsfeiertagen in den Kirchen und Kapellen der hiesigen katholischen Pfarrei gesammelten Opfergaben für geistliche Vochumer Luftmörder auf Veranlassung der Berliner Criminal-Polizei verhaftet worden. Hoffentlich hat man diesmal den rechten Mann gefunden.

Castrop, 9. Jan. Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich laut der „Zem.“ gestern Nachmittag auf Zeche „Graf Schwerin“ ereignet. Der Kessel Nr. 2 explodirte mit einer solchen Heftigkeit, daß das Kesselhaus arg beschädigt und ein junger Arbeiter sofort getödtet wurde. Außerdem sind noch 6 Personen durch das ausströmende siedende Wasser und Einatmen der heißen Dämpfe schwer verletzt und in das hiesige St. Rochus-Hospital untergebracht worden. Von diesen sind inzwischen schon drei ihren schrecklichen Leiden erlegen, während das Schicksal der drei Uebrigen noch zweifelhaft ist. Ob die Explosion durch Fahrlässigkeit oder durch die Schuld eines Dritten herbeigeführt ist, steht einstweilen noch dahin.

Hagen, 5. Jan. Eine überaus wichtige, auch für weitere (kaufmännische) Kreise interessante Entscheidung fällt heute der Berg. Markt. Ztg. zufolge die königl. Strafkammer des hiesigen Landgerichts in einer Berufungssache. — Der Kaufmann von der Lippe zu Jülich hatte von einem Hagerer Handlungshaus im vorigen Jahre eine Partie amerikanischer Speck und Schinken bezogen. — Dieses war in Hagen vorschriftsmäßig auf Frachten mitrolekologisch untersucht, die betreffenden amtlichen Bescheinigungen hierüber wurden der Sendung beigelegt und waren die einzelnen Speckstücke auch mit dem vorgedruckten Brandstempel versehen. — Bei einer, von der Jülicher Polizeibehörde vorgenommenen Revision der amerikanischen Fleischwaren legte v. d. Lippe den mit der Revision betrauten Beamten die von dem Hagerer Fleischhändler ausgestellten Bescheinigungen vor, und glaubte seiner Pflicht genüge gethan zu haben, indem er den Nachweis leistete, daß die Fleischwaren überhaupt auf Frachten untersucht seien. — Die Jülicher Polizeibeamten erklärten jedoch, eine derartige Untersuchung müsse in Jülich geschehen und wurde v. d. Lippe vom königlichen Schöffengericht zu Jülich im August v. J. zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte v. d. Lippe rechtzeitig Berufung ein und kam die Sache heute vor der königl. Strafkammer zur Verhandlung. — Letztere verwarf die Berufung auf Antrag des ersten Staatsanwalts Hrn. Dr. Scheibler, bestätigte das Urtheil des Schöffengerichts zu Jülich und verurtheilte den Appellanten in die Kosten des Verfahrens. — Die Gründe, die das Schöffengericht zu Jülich zur Verurtheilung des v. d. Lippe bewogen hatten, erkannte die hohe Strafkammer als richtig an, und bestätigte dieselben auf einer Polizeiverordnung für den Magistratsbezirk Jülich vom 6. December 1879, wonach die Untersuchung fremder Fleischwaren im Magistratsbezirk daselbst vorgenommen werden müsse.

Dorsten, 9. Jan. In Folge des Hochwassers der Lippe hat ein Pfeiler der neuen Eisenbahnbrücke einen nicht unbedeutenden Riß erhalten. Heute Mittag, nachdem der Personenzug die Brücke eben passiert hatte, stürzte ein Theil derselben ein, glücklich ohne weiteres Unglück im Gefolge gehabt zu haben, da wegen des Sonntags nicht an derselben gearbeitet wurde. Der von den Wellen unterpölte Pfeiler hatte sich plötzlich so sehr geneigt, daß die beiden anliegenden Pfeiler stürzen mußten. Die von der Rheinischen Eisenbahn benutzte Seite der Brücke scheint, so schreibt man dem „Wst. Merkur“, noch intact zu sein.

Lippstadt, 8. Jan. Die Herren Pfarrer Voedtker hier und Schulte in Erwitte veröffentlichten folgende Erklärung: „Es ist, wie uns mitgeteilt wird, die Meinung verbreitet, auch in den Kreisen der betheiligten Arbeiter, als ob wir für zulässig erklärt hätten, daß auf der zur „Westfälischen Union“ gehörigen Fabrik in Lippstadt an den gebotenen kirchlichen Feiertagen gearbeitet werde. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, hierdurch öffentlich zu erklären, daß wir niemals eine Aeußerung gethan haben, auch nicht ohne Pflichterfüllung thun konnten, aus der man hätte folgern dürfen, als hielten wir das Arbeiten auf der gedachten Fabrik an kirchlichen Feiertagen für erlaubt. Wir betonen es lebhaft, daß diejenigen unserer Pfarrkinder, welche auf der Fabrik beschäftigt werden, durch Androhung von schweren Geldstrafen vor die traurige Wahl gestellt sind, entweder ihr Brod zu verlieren oder gegen ihr Gewissen zu handeln.“

Bredenburg (Kr. Dörter), 8. Jan. Am verfloffenen Montag früh wurde, dem „Ab. Wst.“ zufolge, unsere Gemeinde

in keinen kleinen Schreden versetzt. Noch ehe zur Messe geläutet wurde, bemerkte man durch die Fenster unserer Kirche einen auffallend hellen Schein. Als man die Kirche öffnete, erfüllte ein dichter Qualm das Innere. Man machte bald die erschreckende Wahrnehmung, daß der Paramentenschrant, in welchem die besten Gegenstände, unter anderen noch ein ziemlich neuer Baldachin aufbewahrt wurden, in Brand gerathen, und daß die meisten Sachen, auch der genannte Baldachin, durch Feuer zerstört seien. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht sicher ermittelt; der Schaden ist beträchtlich.

Wie bereits in unserer Nummer vom 7. d. Mts. angedeutet, hielt der hiesige Stenografen-Verein am letzten Sonntag einen Vortrag über Stenografie. Nachdem Herr Wenge, Vorsitzender des Stenografen-Vereins, am hiesigen Platz, die Anwesenden begrüßt hatte, nahm der erste Vorsitzende des Stenografen-Vereins zu Köln, Herr Emil Helmer, das Wort um die Anwesenden auf die Bedeutung des Vortrages hinzuweisen, hierauf begann Herr Lehrer Wolff aus Köln seinen Vortrag über Stenografie, deren Wesen, Nutzen und Geschichte. Nachdem Letzterer an der Hand der Geschichte ein höchst interessantes Bild von der Entwicklung der Kuzschrift gegeben und gezeigt, wie sie sich aus schwachen Anfängen unter dem römischen Kaiser Titus, nach einer Ausführung über die Stenografie des Mittelalters erging der Vortragende sich auf die stenografischen Bestrebungen der Neuzeit und gab ein anschauliches Bild der Stenografie in Deutschland und kam dann auf die Kuzschrift, die deutsche Stenografie nach Stolz.

Herr Wolff zeigte wie die Stenografie nichts anders sei als die gewöhnliche Schrift auf der Höhe ihrer Vollendung und zeigte an Beispielen an der Tafel, wie die Stenografie es ermöglichte 5 mal länger zu sein wie die gewöhnliche Schrift und wie sie doch die Deutlichkeit nicht beeinträchtigt. Der Redner erntete mit seinem Vortrage den wohlverdienten Beifall der Zuhörer. Das sich an den Vortrag anschließende Stiftungsfest kann als in allen Theilen wohl gelungen bezeichnet werden, was auch schon aus dem Umfange hervorgeht, daß sich erst gegen 3 Uhr die Schaar der geladenen Gäste zerstreute, und sich an diesem Abende 17 Herren als passive oder unterstützende Mitglieder und 8 Herren als Curia, Teilnehmer in die offen liegenden Listen einschrieben.

Vermischtes.

— In einigen Wochen wird zwischen Berlin und Vichterfelde eine elektrische Bahn, die erste in der Welt, eröffnet werden. Der Erfinder, Herr Werner Siemens, hat das Werk auf eigene Kosten ausgeführt.

— Wie aus dem Großherzogthum Hessen berichtet wird, ist in den Garnisonstädten Mainz, Worms, Darmstadt, Offenbach und Gießen die Einrichtung getroffen, daß Briefe und Pakete an Soldaten von diesen nur in Gegenwart des Feldwebels geöffnet werden, und dürfen keine Civilpersonen zum Besuch der Soldaten in die Kasernen-Räume zugelassen werden. Es hängt diese Anordnung mit den jüngsten social-demokratischen Umtrieben zusammen.

München, 6. Jan. (Entdeckte Schätze.) Aus Würzburg wird berichtet: Kürzlich sollte die Verlassenschaft einer alten Frau vertheilt werden; wie erkaunten aber die mit der Inventur-Aufnahme betrauten Beamten, als sie in der Commode unter alten Lumpen verstaubt die Summe von circa 17 000 M. in baarem Gelde, sowie diverse werthvolle Schmuckgegenstände voranden. Bei der darauf folgenden Vertheilung wurden die alten zerfetzten Kleider der Verstorbenen zu unverhältnismäßig hohen Preisen abgesetzt, da das Publikum hoffte, auch in diesen noch irgendwelche Werthobjecte vorzufinden. Die Frau hatte bei ihren Lebzeiten durch ihre dürftige Kleidung und ihr sonstiges Auftreten auch nicht im Geringsten zu dem Gedanken Veranlassung gegeben, daß man einstmals bei ihr solche Schätze vorfinden würde.

Zürich, 9. Jan. Im Bedrettothal begrub eine Laune drei junge Mädchen und einen Mann. Der Letztere wurde nach sechsständiger Arbeit noch lebend ausgegraben.

— Genotelle, altkatholischer Priester von Chaur de fond (Canton Neuchâtel) hat eine Baderschwemme geheiratet und liegt nun der Bäderlei ob.

— Was ist „echt deutsch“ nach den Begriffen der „R. Ztg.“? Sie beschrieb kürzlich die Weihnachtsfeier in zwei deutlichen Versionen der Stadt Paris und erklärte, die Feiern seien in „echt deutscher Weise“ begangen. Nun heißt es aber von der Weihnachtsfeier im Verein „Teutonia“ u. A. wörtlich: „Um 9 Uhr (Abends) waren mehr als 600 Personen, worunter über hundert Knaben und Mädchen im Alter von 3 bis 14 Jahren, versammelt. Es war ungefähr halb 1 Uhr (Mitternacht), als der Ball seinen Anfang nahm. Er wurde mit einer reizenden Polonaise eröffnet, an welcher nur die Kinder Theil nahmen. Um 1 Uhr wurde zu Nacht gespeist. Die Feste hielt, da der Präsident des Vereins, Sauerndheimer, („echt deutsch“) heiser war, der Secretär Camminadi („echt deutsch“). Nach dem Nachtessen wurde das Tanzvergnügen wieder aufgenommen, das erst gegen 8 Uhr Morgens endete. Das Fest selbst dauerte aber bis 11 Uhr Morgens, v. d. h. die Unverwundlichen der Gesellschaft blieben bis zu dieser „späten“ Stunde zusammen.“ — Alles „echt deutsch“, — auch daß über 100 deutsche Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren von halb 1 Uhr Nachts bis 8 Uhr Morgens am Weihnachtsfeste tanzten. Mit Recht bemerkt hierzu die „D. Reichsztg.“, daß sie die „echt deutsche Weise“ anstellt.

Fruchtpreise zu Neuh am 12. Januar.				
1. Qual.	21	70	Häfer	14 50
2. "	20	70	Rüben (Avel)	—
3. "	—	—	Raps 1. Qual.	27 —
gen 1. Qual.	19	80	2. Qual.	25 50
2. "	18	80	Kartoffeln	5 —
Gerste	16	30	Heu	10 —
gen 1. Qual.	19	—	Roggenstroh per Schock	—
2. "	18	—	a 600 Kilo.	42 —
Preise unverändert.				
er 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				59 —
er 100 Kilo faßweise				61 —
es Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.				—
en per 1000 Kilo				155 —
orfsatz 00 per 100 Kilo				81 50
er 50 Kilo				5 70
und Kuchen unverändert.				—



Erscheint täglich
Preis pro Quart
wärts an der Po

Frucht
Weizen 1. D.
Landroggen 1. D.
Winter-Gerste
Buckweizen 1. D.
Kleber
Rübsen 1. D.
Kartoffeln 1. D.
Mais 1. D.
Gerste 1. D.
Hafer 1. D.
Weizen 2. D.
Landroggen 2. D.
Winter-Gerste
Buckweizen 2. D.
Kleber
Rübsen 2. D.
Kartoffeln 2. D.
Mais 2. D.
Gerste 2. D.
Hafer 2. D.

betreffend die
und der Spen
eingebracht, ab
und mit jedem
lungen näher h
unserer „Cultu
ordnete v. Hel
Marheit und H
ausgesprochen
Sacramente mi
fassungsmäßige
Darob Entricht
kämpfer.“ Die
übrigen Seceffi
Hellsborff, seine
verbreitet, als
Das Organ de
der viel geprie
onisten wieder u
seinen Gesinnun
in der Seceffion
der Bildung der
politik gerade d
geprieß. Von d
etwas Anderes z
Verhalten der
den Kulturkamp
aber, wie beim
debatten über d
die That folgen
seitigung der dr
waren sie auf d

31)
„Eines Tages, i
abwesend war und
Trude der Besuch
Schweiz begriffen o
Heimath erzählen,
oder da zugetragen
Dinge an und für
„Das Beste hä
lachten einen Brief
Deine gnädige Frau
gerubt.“
Ein wenig baste
haltenen Brief und
Zeilen:

„Mein
„Weil ich von
„neur, ein geist
„find, werde ich
„dass Ihre Mü
„meines trübe
„den tollen Str
„Lingenfeld, me
„ihre Nichtgela
„mir auch im C
„immer an Leb
„len wird, wie
„Ich habe nur
„Herrn und ger
„Wenn wirklich
„ster Fluch auf
„lasset, sobald n
„Lingenfeld sam
„zu lassen. Ich
„Lingenfeld, un
„Er. Excellenz d
„Erben durch ein
„mein Sohn sich
„Reinigung zuw

Handels-Nachrichten.

Wien, 11. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmaller.)
Weizen unverändert, hief. eff. M. 21.50-22.50 B., fremder
21.50-22.50 B., per März —, bz., 21.80 B., 21.75 G., per
März 21.80 B., 21.85 B., 21.80 G.
Kornen unverändert, hief. eff. M. 20.50-21.50 B., fremder
20.50-21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März
20.50-21.50 B., 20.55-21.55 B., 20.50 B., 20.50 G., Mai
20.25 B., 20.25 B., 20.20 G.
Hafer ohne Sach per 100 Ktl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hief. eff. M. 14.00-15.00 B., fremder 15.00-16.00 B.
Rübsen matt, per 50 Ktl. mit Sach in Eisen. eff. in Par
titen von 100 Ctr. M. 29.70 B., per Mai —, bz., 29.00 G.,
28.90 G., Oct. 29.50 B., 29.50 G.
(Landmarkt.) Weizen M. 20.00-21.75; Roggen 20.00-20.75;
Gerste —; Hafer 14.20-14.80 bezahlt nach Qualität pro 100
Ktl. Zufuhren ca. 450 Sack.
Wien, 11. Jan. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd.
Eier 2.20 pro Viertel. Hühner 3.50 pro Stück. Hinkel 2.20.
Farben 0.80 pro Paar. Trübsen 11.00 Kaninchen 1.00, Hühner
1.40, Enten 2.00 Gänse 6.50 pro Stück, Gert 0.90, Kal 1.60
Karpfen 0.80, Salm 3.50, Lachs 0.00, Schleien 0.60 pro Pfund.
Schmalz 0.60, Kalbfleisch 0.60 Hammelfleisch 0.60, Speck, geräu
bert 0.80, do. gefalzen 0.80, Schmalz 0.80, Rerensett 0.60, Zwie
bel 0.10 pro Pfd. Kartoffeln, beste weiße 3.00, ditto rote 3.4.
Nieren 4.80 pro 100 Pfd. Blumenkohl 9.00.
Berlin, 11. Jan. Weizen fest, per April-Mai M. 20.90 bez.,
März-Juni 21.10, — bez., Roggen fest, per Jan. M. 20.75 bez.,
April-Mai 19.50 bez., Mühl fest, per April-Mai M. 54.10 bez.,
März-Juni 54.50 bez., Spiritus loco M. 54.40 bez., per Jan. Febr.
55.10 bez., April-Mai 56, — bez.
Breslau, 11. Jan. Spiritus per Jan.-Febr. 52.80, M.
April-Mai 55.20, März-Juni 55.50. M. Weizen per April-Mai
207, — M. Roggen per Jan. 208, — April-Mai 201, — M. Mai-
Juni 201, — Mühl per Jan.-Febr. 52.50, April-Mai 52.50,
Mai-Juni 53.00 M.
Magdeburg, 10. Jan. Kartoffelspirit. Locowaare unverändert.
Termine still. Loco ohne Sach M. 56 ab Bahn 56, per Jan. und
Jan.-Febr. 56.5, per Febr.-März 55.8 per 100 Pfd. mit Ueber
nahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Mühlspiritus gefragt
Loco M. 54.8.
Antwerpen, 11. Jan. Petroleum matt. Blant disp. frs. 24.50
24.60 B., per Jan. —, bez. 24.25 B., Febr. —, bz. 24. —
M., März —, 23.25 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilfor frs.
122.50 per 100 Kgl. Amerik. Speck long frs. 95, — short 99, —
Amerik. Schweinefleisch frs. 67.50. Woll-Umsatz — B. — kurz
Klein 124, —.

London, 11. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen,

—, angeboten 10 Cargos.
New-York, 10. Jan. Goldagio 93 3/4. London 4.80 D. —
Mehl extra State D. 4.40. Rother Winterweizen 1.19. — Fracht
für Getreide 5. Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Speck
7 1/2. — Baumwolle middling Upland 5 3/4. — Baumwoll-Ankünfte
in sämtlichen Häfen der Union 27000 Ballen, Export nach Eng
land 7000 Ballen, nach dem Continent 5000 B.

Viehmärkte.

Dinstaken, 10 Jan. Die Zutritte zum heutigen Markt belief
sich auf ca. 600 St. tragende und frischmelkende Kühe und Rinder.
Handelsgeflügel waren im Ganzen träge. Am Schweinemarkt belief
sich die Zufuhr auf ca. 1000 Stück, wovon junge Ferkel im Alter
von 6-8 Wochen pro Woche mit M. 2.50-3, bezahlt wurden.
Ferkel 16-18 Wochen M. 35-45 M. Preise steigend und
fest. Fette 69-66 M. pro 100 Pfd. Handel flott. Rindvieh Markt
24. Januar.

London, 10. Jan. An den Markt gebracht waren 2700 Stück
Hornvieh, 12000 Schafe, 100 Kälber. — Schweine. Bezahlt wurde
per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d.
Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis
6 sh. 6 d., Schweinefleisch 4 sh. 6 d. bis 5 sh. 6 d.

Letzte Post.

Berlin, 11. Jan. Das Abgeordnetenhaus überwies den
Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb und Ausbau der Rhein
Nabe-Bahn, der Eisenbahn-Commission. Im Laufe der Debatte
hatten der Arbeitsminister und der Kriegsminister die Nothwendig
keit des Erwerbes aus Rücksichten auf die Landesverteidigung
betont, und letzterer darauf hingewiesen, daß auf derjenigen Seite,
gegen welche die Erwerbung der Bahn mit Rücksicht auf die
Landesverteidigung erfolgen solle, alles bereitwillig gelände,
was diese Rücksicht erfordere. Das Abgeordnetenhaus verwies im
Fortgang der Sitzung das Ges. über das Pfandleih-Gewerbe an
die verstarke Justizcommission und nahm unverändert den Ges.
Entwurf, betreffend das Höferecht des Kreises Lauenburg, an.
Im Laufe der Debatte erklärte gegenüber Schorlemer, der
seinen vorjährigen Antrag wegen Regelung des Erbrechts in
Erinnerung brachte, der Minister Lucius: Die Schwierigkeit des
Gegenstandes habe gehindert, mit einer entsprechenden Vorlage
vor den Landtag zu treten. Uebrigens habe ein großer Theil
der Vertretungen des großen und kleinen Grundbesitzes sich gegen
den Schorlemer'schen Antrag erklärt. Die Provinziallandtage
hätten sich nicht zustimmend ausgesprochen. Der Westfälische
speciell habe Schorlemer's Entwurf wesentlich verändert und die
Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes für Westfalen verneint. Vor
dem nächsten Jahre sei die Vorlegung eines Entwurfs nicht mög
lich, der sich übrigens wesentlich an die Hannoverische Höfereordn
anlehnen werde. Das Ges. über die Zahlung der Beamtenge
hälter und Bestimmungen über das Gnadenquartal wurde in
dritter Lesung angenommen. Fortsetzung morgen.

Der päpstliche Nuntius in Wien, Banuti, wird einem
Telegramm der „R.“ zufolge dem Sultan am Mit noch ein
eigenhändiges Schreiben des Papstes überreichen, in welchem
die Ernennung Haffens zum Cardinal angezeigt und die schwe
nige Wahl eines Nachfolgers für Haffens empfohlen wird.
Wien, 11. Jan. Die hiesige „Presse“ meldet, die Wieder
annäherung Oesterreichs an Rußland habe sich mit Wissen Wis
mards und nicht ohne Förderung seitens des deutschen Hofes
vollzogen. Dubrit habe seit seiner Rückkehr nach Wien die Mit
terrolle erfolgreich durchgeführt und das Dreikaiserbündniß sei als
wiederhergestellt zu betrachten. Man spreche von der Möglichkeit
einer Zusammenkunft der drei Monarchen.
Wien, 11. Jan. Nach einer Meldung der Polit. Corresp.
aus Konstantinopel hat der Sultan ein Träde unterzeichnet betref
fend die Verbindung des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes
mit den türkischen Eisenbahnen.
Paris, 11. Jan. Diesen Morgen 11 Uhr wurde in Cam
brai der Erzbischof Negrier beerdigt; 12 Kanonenschiffe verfüh
rten den Anfang der Feier. Das Gefolge bildeten: Truppen
mit Musik, die Schweizer der erzbischöflichen Kirche, die Schul
kinder, eine Abordnung der katholischen Universität von Lille, die
Gesellschaft von Cambrai nebst fünfzehn Erzbischöfen und Bischö
fen, darunter Freppel von Angers und Mermillod von Genè;
der Erzbischof von Reims stand der Feier vor; die Bischof des
Leichentuches hielten der Präfect der Diö., General Garing, der
Rector der Akademie und der Maire von Cambrai.
Rom, 11. Jan. Der Papst empfängt morgen die russischen
Großfürsten nach Maßgabe der päpstlichen Etiquette.
London, 11. Jan. Infolge der über beabsichtigte An
griffe der Feinde umlaufenden Gerüchte sind die unaffinirten Vor
sichtsmaßregeln zum Schutze der Staatswerke in Portsmouth und
der Etabelle in Ghester getroffen worden. — Ein Telegramm
der Times aus Bombay von gestern meldet, in Kolapoar sei eine
Verschwörung unter den Hindus und Muselmännern entdeckt
worden, welche die Niederwerfung der Europäer während einer
Anwesenheit in einer Kirche (am 7. November v. J.) und die
Pänderung der Stadt bezweckt hätte. An dem Anschläge seien
gegen 3000 Personen theilhaftig gewesen, 27 seien verhaftet.
Konstantinopel, 11. Jan. Die „Bak“ veröffentlicht ein
von einem türkischen Diplomaten an die Pforte gerichtetes Schrei
ben, worin der Pforte angethan wird, das Schiedsgericht un
bedingt abzulehnen, Griechenland eine schützende Frist zur An
nahme der in der türkischen Note vom 3. Dec. angebotenen Ge
bietsheile zu stellen, für den Fall der Ablehnung aber die diplo
matischen Beziehungen zu Griechenland abzubrechen und alle
Griechen aus der Türkei zu vertreiben. Die Pforte müsse die
gegenwärtige, für die Türkei günstige Stimmung der europäischen
Mächte sich zu nütze machen. Die Pforte wird auf diese falsche
Rechnung wohl nicht eingehen.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuz nach:
Köln: 7.46, 10.14, 11.56, 1.39, 3.56, 6.35, 9.27
Bon Aach nach Köln: 7.56, 10.25, 12.6, 6.44, 9.55.
Bon Bonn nach Köln: 8.10, 10.40, 12.19, 2.6, 6.58, 9.48
Bon Worren nach Köln: 8.20, 10.51, 12.30, 4.21, 7.9, 9.48

Holzverkauf
zu Neukersfurth.

Am Freitag den 14. Jan. 1881,
Nachmittags 2 Uhr,
zu Neukersfurth, im Wirtshaus
von Herrn P. Gatter, lassen öffent
lich auf Credit versteigern:
I. Herr Joseph Schmitz zu Kaarst
am Canal:
13 Rrn. Schlagholz in der Lang
bede aufm Mühlentamp stehend;
II. Herr Joseph Matheisen zu
Kaarsterheide:
5 Rrn. Schlagholz in der kleinen
Langenbede bei Menzen stehend;
III. Herr P. W. Holter zu
Kaarst:
10 Rrn. schweres Erlen Schlagholz
im großen Broch an der Röhbede
neben Hutmacher stehend.
IV. Herr Jacob Berger, Ader
wirth zu Buscherhof:
15 Rrn. Schlagholz in der langen
Hede an der Schaufsee stehend, wo
von sich 5 Rrn. zu Erbsenreiser
eignen.
V. Herr P. A. Broix, Rentant
in Neuz:
12 Rrn. Eichen-Schlagholz im
Rißbüsch zu Neukersfurth, am
Wege durch den Busch neben
Frommen und Holter stehend.
Verkäufer weisen die Nummern
näher an. Knein, Notar.

Am Freitag den 14. Januar
1881, Morgens 10 Uhr,
sollen auf dem Markte zu Neuz ver
schiedene gut erhaltene Hausmobilen,
darunter 3 Kleiderchränke, 1 Mantel
ofen, 1 Sopha, 1 Glaschrant, ferner
1 Pianino, 2 Radengefielle, 1 Thele
und 1500 Rollen verschiedene Tapeten
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft werden. Salentin.

Eine große alte
Schnecke
aus Eichen-Fachwerk steht zu Brono
verhof bei Wevelinghoven auf Ab
bruch zu verkaufen.
Ein ord. Junge zum Milchfahren
gesucht. Wo, sagt die Exp.

Mehl-Verkauf
zu Neuz.

Am Freitag den 14. Januar
1881, Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf der Neuzer Waarennieder
lage der Herren Karrenberg & Cie.
zu Neuz:
50 Sack I. Weizenmehl à 100
Kilo brutto
für Rechnung wen es angeht, öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft
werden. Salentin.

Mobilar-Verkauf
zu Bongarthof.

Am Samstag den 15. Januar
1881, Mittags 1 Uhr,
läßt Herr Wilhelm Bongarthof bei
Holsheim verziehungshalber:
1 Anrichte, 5 Tische, 2 Sopha's,
2 Comoden, 1 Kleiderchrant,
Stühle, Bänke, Mantelkiste,
Spiegel, 1 Journaltische, 1 Milch
chrant, 3 Bettstellen, 1 Kinder
bettstelle, verschiedene Küchenge
rätke, mehrere Kübel, Tonnen,
Eimer u. c.
öffentlich meistbietend auf ausgedehnten
Credit gegen gute Bürgschaft verkauft.
Salentin.

Holz-Verkauf
zu Schloß Garff.

Am Dienstag den 18. Jan. cr.,
Vormittags 11 Uhr beginnend,
sollen durch den Herrn Notar Ma
nstein von Weiburg bei dem Wir
then Herrn Gütten zu Garff gegen
Bürgschaft und ausgedehnte Zahlungs
frist zum Verkaufe öffentlich ausgestellt
werden:
47 Nummern Schlagholz im Rü
benbüsch,
77 Nummern Canada-Pappeln auf
dem Hofschrant bei Morken,
2 Pappeln im Park zu Garff im
kleinen Wenz,
ferner in der Nähe des Schillingshofes
in Gindorf: 4 Ulmen, 5 Eichen und
17 Pappeln.

Der gräf. Förster Witz von hier
ertheilt auf Verlangen nähere Auskunft.
Schloß Garff, den 8. Januar 1881.
Der gräf. von Witzbach'sche
Rentmeister Witz.

Spielwerke
4-200 Stücke spielend mit oder
ohne Expression, Mandoline, Trom
mel, Gloden, Castagnetten, Himmels
stimmen, Harfenpiel u.
Spieldosen
2-16 Stücke spielend; ferner:
Necessaires, Cigarrenhänder, Schwei
verhäuschen, Photographiealbum,
Schreibzeuge, Handkuchlilien, Brief
beschwerer, Blumenvasen, Cigarren
Etuis, Tabakdosen, Arbeitsstiche,
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies,
Stühle u. c., Alles mit Musik. Steht
das Neueste und Vorzüglichste em
pfehlen

J. G. Keller,
Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug ga
rantirt Aechtheit; fremdes Fa
brikat ist jedes Werth, das nicht mei
nen Namen trägt. Fabrik im eigenen
Haus.
„Судя по тому, что вы сейчас
читаете, вы уже знакомы с
нашим именем, и мы не удивим
ся, если вы увидите, что на
наших изделиях стоит
название J. G. Keller. Мы
не хотим, чтобы вы были
обмануты, и мы просим
вас, чтобы вы видели, что
на наших изделиях стоит
название J. G. Keller.“

Fuhrleute zum Eis fahren gesucht
Neuzer Butterfabrik.
Ein mit aller Feldarbeit vertrauter
und mit guten Zeugnissen versehener
Pferdeknecht auf Lichtmeß gesucht.
Auskunft ertheilt die Expedition.
Zu Lichtmeß wird für eine kleine
Haushaltung in Gredenbroich ein bra
ves, reinliches Küchenmädchen ge
sucht. Auskunft bei Rob. Helfen
stein in Gredenbroich.
Ein braves, fleißiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit auf Lichtmeß
gesucht. Von wem, sagt die Exp.
Ein Metzgerlehrling gesucht von
C. Feinen wegen, Düsseldorf.
Kirchplatz 10.

Die Kipperling'sche Studienstiftung in der Pfarre Ca
pellen-Gilberath ist wieder zu besetzen.
Nach dem Testamente des Erblassers Andreas Kip
perling sollen die Anverwandten desselben — väterlicher
und mütterlicher Seits — zunächst auf diese Stiftung An
spruch haben. In Ermangelung von Anverwandten können
auch Jünglinge aus hiesiger Pfarre diese Studienstiftung
genießen.
Die betreffenden Bewerber wollen sich vom Tage der
Anzeige an bis zum 15. März d. J. einschließlich bei dem
beauftragten dortigen Pfarrer Wolsgarten anmelden.
Capellen-Gilberath bei Wevelinghoven, 12. Jan. 1881.
Wolsgarten, Pfarrer.

Bei günstiger Witterung: Mittwoch den 12. Januar,
Abends 6 Uhr:
Grosses Eisfest
mit Musik u. Beleuchtung
auf den städtischen Wiesen vor dem Hessenthore.
Die verehrlichen Bürger, welche theilnehmen wol
len, werden ersucht mit Fackeln zu erscheinen. Beiträge
zur Deckung der Kosten werden am Eingange zur Eis
bahn im Empfang genommen und ist der Ueberschuss
zum Besten der städtischen Armen bestimmt.

A. Siebel, Düsseldorf,
Wehrbahn 27.
Fabrik in Eisenwaaren u. c.
Großes Lager:
Träger
Eisenbahnschienen, Säulen,
Eiserne Wasserrohre,
Eisengutrohre, Ia. Gyps,
Ia. engl. u. deutsch. Portland-
Cement,
Ia. Dachpappe,
Zink, Blei,
Dachpfannen, Kaminschieber,
Ofenrohrsteine, Waschkessel,
Gitter, Thore, Thürhüllungen,
Drahtstifte,
Draht, Drahtgewebe,
Ventilations-Rosetten,

Konntenshier!
Heute Abend 8 Uhr: Be
sprechung beabs. Gründung
eines Vereins in der Restauration
Eng. Rid.
Das Provisorium.
Garzweiler.
Sonntag den 16. Januar:
BALL
bei
E. Droffert.
Unverwundbare vulkanische
Facaden = Schichtsteine
Ia. schönfarbige Figuren
Grottensteine
u. Mauersteine aus Lavaschalen
empfehlen billig
W. Ludes, Steinbrecher
in Ridenich b. Station Kruf.